

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 21.

Er scheint wöchentlich. 2mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. folgt bei der Exped., sowie im DL-Bezirk Nagold 90 S., außerhalb 1 M das Quartal.

Samstag den 18. Febr.

Einrückungspreis der 1 Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S., auswärts je 8 S.

1893.

Amtliches.

Uebertragen wurde die erledigte Kollaboratorsstelle an der Lateinschule in Schornobach dem Kollaborator Nau in Altensteig.

Gestorben: Mathus Hähnel, gew. Klingensmüller, Singsen a. Br.; Organist Brägel, Weiskirchen; penf. Bahnhofsverwalter Heintzel, Laupheim.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. Febr. Zweite Staatsberatung des Reichstags des Innern. Frhr. v. Mantuffel führt aus, daß eine Neuordnung des Unterstützungswohnstübes im Interesse der Landwirtschaft dringend nötig sei. Ebenso müsse die deutsche Landwirtschaft eine Einschränkung der Freizügigkeit und die Aufhebung des Identitätsnachweises verlangen. Für den russischen Handelsvertrag seien er und seine Freunde nicht zu haben, und mit Recht werde im Abgeordnetenhaus dagegen protestiert. Staatssekretär v. Marschall erklärt: Die Insinuation des heutigen Artikels der „Kreuzzeitung“, daß der russische Botschafter deutschfreundliche Artikel in russische Blätter lanciert habe, sei höchst bedauerlich. Er bitte die eigene Regierung, aber nicht die Vertreter einer fremden Macht anzugreifen. Die Regierung kann auf die schwebenden Verhandlungen jetzt im Parlament nicht eingehen. Das sollte für die Parteien ein Fingerzeig sein. Unsere Verhandlungen mit Rußland liegt die Gewährung unseres Konventionalarzesses zu Grunde. Wir erwarten dagegen eine Reduktion des russischen Zolltarifs und Berkehrserleichterungen. Eilfertigkeit zu üben, mag man uns auffordern, uns aber aufzufordern, unsere Handelspolitik zu verlassen, auch wenn uns von anderer Seite Konzessionen gemacht werden, das geht nicht an. Ob der Vertrag zu Stande kommt, weiß ich nicht. Kommt er zu Stande, so wird er dem Bundesrate und dem Reichstage vorgelegt, dann werden wir Rede stehen. Staatssekretär Böttcher: Auf die schwierige Frage des Unterstützungswohnstübes wolle er nicht weiter eingehen. Eine prinzipielle Aenderung des Unterstützungswohnstübegesetzes sei nicht beabsichtigt gewesen und

auch jetzt nicht beabsichtigt. Man müsse erst die Wirkung der Sozialgesetzgebung auf die Armenpflege abwarten. Eine Novelle, die gewisse Aenderungen enthalte, sei ausgearbeitet, Donnerstag werden darüber die Ausschussberatungen beginnen; die Vorlage könne möglicherweise noch in dieser Session erscheinen. Ricker: Die Konservativen suchen aus Angst vor den ländlichen Wählern Herr Ruprecht zu übertrumpfen, daher ihre unerhörte aber zwecklose Agitation gegen den deutsch-russischen Vertrag, daher ihr Ansturm gegen die Freizügigkeit. Ihre Polenpolitik ist schuld am Arbeitermangel, ihre Schutzpolitik ist mitschuld an der Nothlage der Landwirtschaft. Graf Kanitz: Als gewählte Vertreter des Volkes sind wir berechtigt, Beschwerden hier vorzubringen. Die Gesetzgebung muß dem chronischen Arbeitermangel im Osten abhelfen. Eine Aenderung des Unterstützungswohnstübes allein thut's freilich nicht, eine Aenderung der Eisenbahntarifpolitik muß hinzutreten. Man muß auch mit Caprioli's Grundsatz brechen, als ob die Industrie der Träger des nationalen Wohlstandes und deshalb zu bevorzugen sei. Die Vertragspolitik des neuen Kurses wird für Deutschland verhängnisvoll werden. Staatssekretär Marschall: Graf Kanitz will gar keine Handelsverträge und gerade seine Freunde haben 1879 einen Getreidezoll von 1 M. als gutes Kompensationsprojekt gegen Oesterreich bezeichnet. Jedes Schutzollsystem findet seine natürliche Grenze in der Ausfuhr. Getreidezölle erschweren die Ausfuhr und doch will man den Identitätsnachweis aufheben? Die Lösung der Währungsfrage würde für die Landwirtschaft einen Wechsel auf lange Sicht bedeuten, während die Handelsverträge am 1. Februar 1892 abließen. Wirtschaftliche und politische Gründe haben unsere Vertragspolitik geleitet. Barth (frei.) polemisiert gegen die Abgeordneten von Mantuffel, Graf Kanitz und von Pfetten. Er spricht über die Not der Landwirtschaft und hofft, daß die jetzigen Zollsätze auch festgehalten werden. Graf Behr hält die Befürchtungen

wegen des russischen Handels-Vertrags übertrieben; wir hätten alle Veranlassung, mit Rußland auf gutem Fuße zu leben. v. Komierowski versteht nicht, warum man gegen den russischen Vertrag so agitirt; er spricht für die Goldwährung. Hammerstein: Die nächsten Wahlen, an die die Freisinnigen mit Angst denken, werden zeigen, wie die kleinen Grundbesitzer denken. Wenn die Arbeiter nicht verleitet würden, würde der Osten nicht so entvölkert sein. Auf Angriffe Marschalls gegen die „Kreuztg.“ werde er im Hause nicht antworten; das werde die „Kreuztg.“ besorgen. Darauf wird die Verhandl. auf morg. vertagt.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Febr. Bekanntlich ist eine Anzahl Viehbesitzer unseres DL-Bezirks durch Verluste infolge der Maul- und Klauenseuche, welche im letzten Spätjahr schlimm auftrat, schwer geschädigt worden. Ein Recht auf Ersatz durch den Staat stand den Geschädigten nicht zu, weshalb das k. gemeinschaftl. Oberamt eine Kollekte veranstaltete. An freiwilligen Gaben gingen nun in den Bezirksgemeinden ein 1232 M. 90 Pf., der landw. Bezirksverein Nagold spendete 200 M., der Bezirkswohltätigkeitsverein 49 M. 10 Pf., so daß also zusammen 1482 M. an 32 bedürftigere Viehbesitzer in 11 Gemeinden verteilt werden konnten. Zuvor schon hat die Zentralkomitee des Wohltätigkeitsvereins 360 M. und der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Nothstandsfällen auf dem Lande 210 M. an bedürftige Viehbesitzer zur Verteilung gebracht. Die Verluste, welche die Seuche stiftete, konnten durch die opferwilligen Gaben bezw. durch die fürsorgliche Veranstaltung einer Kollekte ziemlich gemildert werden. Das gemeinschaftl. Amt spricht namens der bedachten Landwirthe den Gebern sowohl, als den Ortsbehörden, welche das Bestreben unterstützten, herzlichen Dank aus. — In Bildberg, Pfondorf, Schönbrunn sind Raiffeisen'sche Darlehenskassen gegründet worden.

Ueber die Württ. Verfassungsrevision.

(Fortsetzung.)

Ich will Sie nicht weiter daran erinnern, daß Württembergs Verfassung 300 Jahre lang (1514—1806) auf Grund des Einkammersystems allen andern deutschen Staaten voranleuchtete, als die einzige ständische Verfassung, welche unter den schwierigsten Verhältnissen gegenüber der anstrebenden, dem Absolutismus zugewandten Fürstenmacht, als ein lebenskräftiges Institut seine Stellung zu wahren wußte. Auch König Friedrich, trotz seiner Gewaltthätigkeit einer der erleuchteten Fürsten Württembergs, hat noch in seinem Verfassungsentwurf von 1815 an dem Einkammersystem festgehalten. Erst unter dem Druck des Wiener Kongresses wurde dem Lande das Zweikammersystem aufgedrängt und dabei dem ehemaligen hohen Reichsadel eine Stellung eingeräumt, daß man wohl behaupten kann, in keinem andern Staat findet sich ein ähnlich zusammengesetztes Herrenhaus.

Soll ich Sie daran erinnern, wie hier eine dem Lande zum größten Teil gänzlich fernstehende, mit seinen Interessen unbekante, aus aller Herren Ländern durch den Reichs-Deputations-Hauptschluß von 1803 zusammengewürfelte Gesellschaft zur maßgebenden, entscheidenden Teilnahme an der Gesetzgebung und damit an dem Geschehe dieses Landes berufen wurde, wobei der niederrheinisch-belgische Adel mit dem mährischen Slavenfürsten zusammenwirkt?

Soll ich Sie daran erinnern, wie diese Herren, ohne auch nur sich nach Stuttgart in den Landtag zu bemühen, ihr Stimmrecht in Abwesenheit durch Stimmübertragung ausüben, ohne Kenntnis der Vorlagen und der Debatten? wie hier mitunter der kaum der Schule entwachsene Junge als geborener Gesetzgeber in Vertretung seines Vaters, der ihn zur weiteren Ausbildung in den Landtag schickt, selbst den verdientesten

Staatsmann unseres Landes abzukanzeln wagen darf? Ist das nicht ein unerhörter Zustand?

Und wie verhält es sich andererseits mit den lebenslänglichen Mitgliedern der Kammer der Standesherrn? Diese Männer sind bei aller Hochachtung vor ihrer Person und ihren Leistungen wirklich zu beklagen. Im ursprünglichen Sinn unserer Verfassungsurkunde waren sie als gleichberechtigte, wenn auch nur für die Dauer ihres Lebens ernanntePairs des Königreichs gedacht; ihre Funktion sollte ein besonders hochstehendes staatliches Recht, ein sog. öffentliches Individualrecht sein. Jetzt sind sie allmählich, namentlich im Laufe der beiden letzten Dezennien, aus Berechtigten zu Pflichtigen geworden. Sie sind die Arbeitsbienen, welche für die hochadeligen Drohnen die Arbeiten verrichten müssen; erlangen sie ein höheres Alter, daß sie keine Kommissionsarbeiten mehr zu fertigen fähig oder gesonnen sind, so haben sie keine ehrenvolle Ruhe, wie die geborenen Standesherrn, sondern man macht ihnen von Regierungswegen bemerklich, daß sie eigentlich nur zum Zweck des Arbeitens für Andere zu Standesherrn gemacht worden, daß daher, da nur sechs lebenslängliche vorhanden, und für jedes Departement ein solcher zur Besorgung der standesherrl. Geschäfte erforderlich sei, das Staatswohl es erfordere, daß sie ihre lebenslängliche Würde niederlegen und einer andern rüstigeren Arbeitsbiene Platz machen. Früher hatte man einen solchen Verzicht auf die lebenslängliche Funktion — um einem Andern Platz zu machen — als mit dem Begriff der lebenslänglichen Pairsstellung unvereinbar gehalten und unser berühmter Staatsrechtslehrer Robert v. Mohl hatte schon vor 50 Jahren mit staatsmännischem Blick die Folgen vorausgesagt, welche aus der Zulassung eines solchen Verzichts für die ganze verfassungsmäßige Stellung der lebenslänglichen Standesherrn erwachsen müssen, und so ist es denn durch diese neue Praxis dahin gekommen, daß gerade diejenigen Männer, welche in der R. d. St.-K. die intellektuelle Be-

* **Altensteig, 17. Febr.** In gegenwärtiger Jahreszeit fällt es jedermann auf, daß die Nachmittage bedeutend länger als die Vormittage sind; der Unterschied beträgt in der Mitte des Februar sogar eine Stunde 16 Minuten. Am 15. d. ging z. B. die Sonne um 7 Uhr 32 Minuten morgens auf, also 4 Stunden 28 Minuten vor dem Mittag unserer Uhren; der Untergang fand erst 5 Uhr 44 Minuten abends statt. Vergleicht man die Länge des Vormittags mit der des Nachmittags, so findet man den oben angegebenen bedeutenden Unterschied. Woher kommt derselbe? Schon vor Einführung der mitteleuropäischen Zeitrechnung, als man die sogenannte mittlere Zeit hatte, ging eine genaue Uhr in der Mitte des Februar gegenüber der wahren Sonnenzeit oder gegenüber den Angaben einer genauen Sonnenuhr um 14½ Minuten voraus; die Zunahme des Tages werkte man schon damals am Nachmittage mehr als am Vormittage. Seit Einführung der neuen Zeitrechnung sind aber unsere Uhren um fast 23½ Minuten vorgerückt worden; somit gehen unsere Uhren um beinahe 38 Minuten gegenüber der Sonne voraus, oder mit andern Worten: Wenn die Sonne genau im Süden steht und ihren höchsten Stand erreicht hat, zeigen unsere Uhren in diesen Tagen schon 12 Uhr 38 Minuten. Der Nachmittag wird also auf Kosten des Vormittags verlängert und der Unterschied beider muß thatsächlich zweimal 38 Minuten, also 1 Stunde 16 Minuten betragen. Später wird der Unterschied wieder geringer und anfangs November erreicht er seinen kleinsten Wert. — Die „Kneipp-Blätter“ machen darauf aufmerksam, daß jetzt die geeignetste Zeit ist zum Einsammeln der Mistel, die auf Apfel- und Birnbäumen, auf Eichen und Weistannen vorkommt. Sie ist ein vorzügliches Heilmittel bei Blutstauungen, ist wirksamer als jedes andere Heilmittel bei Blutbrechen, besonders bei Magen-, Lungen- und Unterleibsblutungen; sie heilt Magengeschwüre, Schnittwunden, blutende Schäden überhaupt und Hämorrhoiden. Die häufigste Anwendung ist die als Thee, bei Hämorrhoiden empfiehlt sich ein Klystier. Mit dieser Notiz glauben wir der leidenden Menschheit einen Dienst zu erweisen.

* **Herrenberg, 16. Febr.** Bei der heute stattgehabten Stadtschultheißenwahl wurde Gerichtsschreiber Hauser in Ulberach mit 155 St. gewählt. Von den beiden Mitbewerbern erhielten Stimmen Revisionsassistent Stog hier 147, Gerichtsschreiber Fischer in Geislingen 32. In den letzten Tagen kam noch viel Leben in die Wahl; die Kandidaten und ihre Freunde suchten durch Besuche von Haus zu Haus und am letzten Morgen noch durch Flugblätter sich zu empfehlen. Kranke wurden mittelst Wagen aufs Rathaus geführt.

* Einen Vermittlungsvorschlag zur Militärvorlage macht in einer soeben im Verlage von Karl Krabbe in Stuttgart erscheinenden Broschüre der württembergische Oberstleut-

nant a. D. v. Schmid. Der Verfasser spricht sich für Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den Fußtruppen und Erhöhung der Friedensstärke aus. Er warnt eindringlich vor den Gefahren, welche Deutschland bei einem Kriege im eigenen Lande bevorstehen würden; er hält die Mehrrekrutierung von 60 000 Rekruten schon aus Gründen der Gerechtigkeit geboten, weil nur dann die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt und das Unrecht, daß alle Jahre mehr als 100 000 kräftige Männer vom Dienste befreit sind, aufgehoben wird. Die Aufstellung von 4 Bataillonen hält er für unumgänglich notwendig, glaubt aber, daß für dieselben, abweichend von der Regierungsvorlage, eine Stärke von je 100 Mann genüge, und daß auch eine Erhöhung der schon bestehenden Kompanien um je 10 Mann ausreichend ist. Die Aufstellung von weiteren 60 Feldbatterien wird im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres für geboten erachtet, weil dieselben für die Reserve divisionen bestimmt sind. So kommt der Verfasser zu einer Erhöhung der Friedensstärke um 51 000 Mann, wodurch eine Verminderung der Kosten um jährlich 15 Millionen erzielt würde.

* **Stuttgart, 14. Febr.** Die 538 landwirtschaftlichen Raiffeisen'schen Kreditgenossenschaften Württembergs hatten Ende 1892 bei der Hofbank ein Guthaben von rund 1 Mill. Mark.

* **Heilbronn, 15. Febr.** Der nachstehende in Ludwigsbafen vorgekommene Fall möge Andern zur Warnung dienen. Ein dortiger Kaufmann hatte es unterlassen, seinen neu eingetretenen Hausburschen bei der Ortskrankenkasse anzumelden, weil er glaubte, es genüge, wenn er für den Ausgetretenen weiter zahle. Er mußte aber zu seinem Schaden erfahren, daß dies nicht statthaft ist. Der unangemeldete Bursche wurde nämlich krank und nun strengte die Ortskrankenkasse gegen den Kaufmann Klage an wegen Rückzahlung der Verpflegungskosten. Das Urteil fiel zu seinen Ungunsten aus und nun hat er ca. 400 Mk. Verpflegungs- und Prozedkosten zu zahlen.

(Verschiedenes.) In Heilbronn begehen am Samstag das Tuchweber Karl Mertenschen Eheleute das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Ehegatte ist 87, die Ehefrau 81 Jahre alt. — In Brackenheim ist am Montag nacht die Johannismühle bis auf den Grund niedergebrannt. — Im Krankenhaus in Heidenheim starb dieser Tage ein Kaiser aus Heilbronn, welcher in seinem Leben nicht weniger als siebenmal die Hand in selbstmörderischer Absicht an sich gelegt hatte, aber jedesmal wieder dem irdischen Dasein zurückgegeben wurde. Dazu hatte er folgende Selbstmordarten gewählt: Ertränken, Erhängen, Deffnen der Pulsader, Stechen von Nadeln in die Brust, Selbstverstümmelung. Seine letzte Operation endlich, Ausschneiden eines Bruchs, führte den oft ge-

suchten Tod herbei. — In Cannstatt wurde am Dienstag nacht aus einem Goldwarenladen in einer der frequentesten Straßen durch Aufschließen eines Kolladens und Eindringen einer Fensterhebel ein Ringkästchen mit 48 goldenen Ringen, 4 goldene Armbänder, 1 silbernes Armband und 2 Garnituren goldene Kragenköpfe im Gesamtwert von 586 Mk. gestohlen. — In Fellbach feierte Oberpräzeptor Knoll mit seiner Gemahlin das Fest der goldenen Hochzeit. — In Ditzingen wurde letzten Samstag der Bauer Kraft, ein 74jähriger schwerhöriger Mann, vor seinem Wohnhause von einem Latrinewagen überfahren, infolgedessen er einige Stunden nachher starb. — In Meimsheim hat sich der Wagner B., der wegen Diebstahls verhaftet werden sollte, erhängt. — In Helligheim wurde Schultheiß Lipp, der sich in der Amtsführung verschiedene Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließ, verhaftet. — In Stuttgart wurden 2 Arbeiter festgenommen, welche bei der städtischen Wasserwerksverwaltung nach und nach ca. 46—50 Ztr. neue Bleizungen gestohlen und in Göttingen verkauft hatten. — Die Teuerung aller Lebensmittel in Heilbronn wird durch die eine Thatsache am besten bewiesen, daß neuerdings der Preis des frischen Fies auf 15 Pfennig gestiegen, worüber alle Großmütter ganz bedenklich den Kopf schütteln.

* **Karlsruhe, 15. Febr.** In Dattingen bei Mühlheim wurde ein heftiger Erdbeben verspürt.

* **Berlin, 15. Febr.** Der Reichstagsabgeordnete Hermes verkündet in der Deutschen Warte die Auflösung des Reichstags für Ende März nach der Annahme des Staats.

* **Berlin, 15. Febr.** Eine dem Reichstage zugegangene Novelle zum Militärpensionsgesetz bezweckt die Neufeststellung der Fristen, an welche die Geltendmachung eines Pensionsanspruches gebunden ist. — Ein süddeutscher Erfinder stellte an das Polizeipräsidium ein Konzeptionsgesetz behufs Einführung elektrischer Droschken.

* **Berlin, 15. Febr.** Wie die „Kreuztg.“ aus Belgrad meldet, ist der dortige Korrespondent der Frankfurter Zeitung, Weiz, von König Milan wegen Verleumdung verhaftet worden.

* **Berlin, 16. Febr.** Mehrere Offiziere sind für sechs Monate nach Petersburg zum Studium der russischen Sprache kommandiert.

* Eine von 214 deutschen Rabbinern veröffentlichte Erklärung gipfelt in dem Satze, daß die Sittenlehre des Judentums keinen Ausspruch und keine Anschauung anerkenne, die einem Nichtjuden gegenüber etwas erlaube, was einem Juden gegenüber verboten sei, und daß dieselbe gebiete, in jedem Menschen das Ebenbild Gottes zu achten, im Handel und Wandel die strengste Wahrhaftigkeit gegen jedermann zu behändigen, jedes Gelübde und Versprechen, welches irgend einem Menschen, er sei Jude

fähigung zur Ausübung der ihnen überwiesenen Funktionen in hohem Grade besitzen, in eine Stellung versetzt sind, welche mit einer repräsentativen ständischen Funktion ganz unvereinbar ist, indem diese Standesherrn II. Ranges thatsächlich zu auf Zeit angestellten Funktionären der Regierung zum Zweck der Besorgung der standesherrlichen Geschäfte geworden sind. Je höher und angesehenere die Stellung dieser Männer im Staatsdienste ist, um so unangemessener ist die Art, wie sie hier im Dienste für die geborenen Standesherrn verwendet werden! Das erste muß also sein, die Beseitigung dieser Kammer der Standesherrn, von denen der eine Teil seine Funktion nicht ausüben kann, während dem andern Teil die selbständige Rechtsstellung fehlt, welche für einen Paic des Reichs erforderlich wäre.

Ich sehe nun allerdings 2 Einwendungen voraus: Man wirft ein und merkwürdiger Weise ist es gerade unsere schwäbische Demokratie, welche neuerdings für diesen sonderbaren Gedanken eintritt — man könnte ja die Kammer der Standesherrn dadurch lebensfähig machen, daß man die sog. Privilegierter der Abgeordnetenversammlung in die I. Kammer versetze, die II. aber zum reinen Ausdruck des allgemeinen Stimmrechts mache. Allein dieser Gedanke scheint mir ganz verwerflich zu sein: ein abgelebtes politisches Institut, dessen Existenz seit seiner Geburt mit der Geschichte wie mit der öffentl. Meinung des Landes im Widerspruch stand, jetzt erst lebensfähig machen, da die neueste politische Entwicklung unseres Landes, die Vereinfachung des ganzen Staatsorganismus dringend fordert, das heißt denn doch den Lauf der Geschichte umkehren. Haben wir denn nicht nachgerade genug parlamentarische Körper in Deutschland; gähnt uns nicht eine ob: Leere selbst aus den Sitzungen des Reichstages entgegen? Sollte es nicht genügen, wenn auch in den Mittelstaaten die Volksvertretung in einer Körperschaft konzentriert wird, neben dem darüber stehenden Reichstag und Bundesrat

und den Selbstverwaltungskörpern, deren Zahl noch immer im Wachsen begriffen ist? Wenn es ferner, wie nicht zu leugnen, eine Thatsache ist, daß die sog. Privilegierter der II. Kammer seit langen Jahren — sie haben auch im Jahr 1848 mutig ausgehalten, — thatsächlich einen großen Teil der Intelligenz der II. Kammer repräsentieren, sollen dann diese Privilegierter ohne weiteres in die I. Kammer versetzt werden, damit sie die Macht und das Ansehen dieser Kammer und damit auch den Einfluß einseitiger Adelsinteressen steigern?

Ich bin da ganz anderer Ansicht. R. G. muß es vielmehr bei einer Verfassungsrevision das erste und einzige Streben des Gesetzgebers sein, eine möglichst selbständige und intelligente ständische Vertretung herzustellen und die Frage kann nur sein, auf welchem Wege erlangt man am ehesten diese Eigenschaften? Ein Vorrecht für jeden, der Menschenähnlich trägt, seinen Kopfteil zur Zusammensetzung der Ständekammer beizutragen giebt es nicht, das sind längst überwundene verkehrte Ideen. Wenn allerdings das allgemeine Stimmrecht dennoch im Erfolg jene Forderung erfüllen würde, so wäre es gewiß der einfachste Weg so zu sagen durch ein bloßes Additionsverfahren die passenden Vertreter heraus zu finden. So liegt aber leider die Sache nicht.

Die ständische Repräsentation muß ein lebendiges Bild aller im Staate nach Verwirklichung strebenden gesellschaftlichen Interessen darstellen, jedes muß Gelegenheit finden, in der Volksvertretung zum Wort zu kommen; und es muß daher die Aufgabe sein, diesen verschiedenen Lebensinteressen, wie sie in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe, Kunst und Wissenschaft sich offenbaren, eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung zu sichern. Dieser Aufgabe entspricht das allgemeine Stimmrecht in keiner Weise. Es beachtet zunächst nicht die ganz verschiedene Bedeutung, welche die Persönlichkeit des Einzelnen in Staat und Gesellschaft einnimmt, indem es — im Widerspruch mit den Thatsachen — den

oder Nichtjude, geleistet wurde, als unauf löslich unüberbrücklich tren zu halten, Nächstenliebe gegen jedermann ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens zu üben, die Gesetze des Vaterlands in treuer Hingebung zu befolgen, das Wohl des Vaterlands mit allen Kräften zu fördern und an der geistlichen und sittlichen Vervollkommnung der Menschheit mitzuwirken.

* In betreff der deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen verlautet, daß die Gegen-Anträge, die man deutscherseits auf die russischen Vorschläge ausgearbeitet hat, nunmehr formuliert und mit ausführlichen, begründeten Erörterungen versehen, nach Petersburg übermittelt worden sind. Nach dem Eintreffen dieser Gegen-Vorschläge in Petersburg und nach ihrer Prüfung daselbst werden die russischen Kommissarien nach Berlin kommen.

* Der „Allg. Stg.“ zufolge ist den „Schwarzen Vätern“ in Ostafrika die Errichtung eines Missions-Mutterhauses in Deutschland gestattet worden. „Dies scheint, fügt das Blatt hinzu, der Preis zu sein, um welchen das Zentrum der Erhöhung des Stats für Ostafrika zugestimmt hat. (Wenn das Handelsgeschäft so weiter geht, kann's das Zentrum noch weit bringen!)“

* Wilhelmshaven, 16. Februar. Der Kaiser und Prinz Heinrich sind um 10 Uhr hier eingetroffen und begaben sich durch die festlich geschmückten Straßen unter enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung nach dem Exerzierhaus der zweiten Matrosendivision zur Rekrutenvereidigung, die Truppen bildeten Spalier.

Ausländisches.

* Wien, 16. Febr. Das „Wiener Tgl.“ erfährt aus Berlin über eine Annäherung zwischen den Freisinnigen und dem Grafen Caprivi: Caprivi ließ dem Abgeordneten Bamberger vertraulich mitteilen, falls die Militär-Vorlage mit Hilfe der Freisinnigen zu Stande gebracht werde, würde die gesetzliche 24jährige Dienstzeit, sowie die Offenlichkeit des Militärgerichtsverfahrens zugestanden und auch das Ministerium durch den Eintritt liberaler oder freisinniger Minister reorganisiert. Kaiser Wilhelm soll gesagt haben: Ich will die Militär-Vorlage für ein Menschenalter aus der Welt schaffen und eine große, starke Regierung inaugurieren; ob dieselbe konservativ oder liberal ist, ist mir ganz gleichgültig. Ich will nicht mehr von der Existenz der Militärfrage wissen; wer mir diese aus der Welt schaffen hilft, ist mir willkommen, mit dem regiere ich.

* Paris, 13. Febr. Heute begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß wegen Verschleuderung der Gelder der Dynamitgesellschaft. Angeklagt sind der ehemalige Senator Le Guay, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Gesellschaft, der Kassierer Prevost, die sich beide aufgestellt hatten, und der städtische Aeron, genannt Arton, der Generalagent der Gesell-

schaft war. Sie werden beschuldigt, zusammen 3 Millionen unterschlagen zu haben. Die beiden Angestellten der Gesellschaft schieben alle Schuld auf Arton.

* Paris, 15. Februar. Die Deputiertenkammer nahm einen Antrag, eine Klaviersteuer von 10 Fr. einzuführen, mit 307 gegen 135 Stimmen an.

* In der französischen Deputiertenkammer wurde bei der Budgetberatung die Einheitssteuer von 10 Frank auf alle Fahrräder mit 300 gegen 176 Stimmen angenommen.

* Der Tugendbold Cavaignac, der sich jetzt als Bewerber um die Nachfolge Carnots aufspielt, scheint nichts weiter als ein Reklameheld zu sein, der aus seinem historischen Namen Kapital schlagen möchte. Die „Lanterne“ gibt Auszüge aus einer seit Monaten massenhaft unter der Landbevölkerung verbreiteten Broschüre, betitelt: „Die Cavaignac und die Carnots“, worin nach einigen kühnen Lobsprüchen an die Carnots die Cavaignacs als die erste und vornehmste Familie des republikanischen Hochadels bezeichnet sind und Cavaignac aufs feurigste gepriesen wird.

* London, 15. Febr. Im Unterhaus wurde gestern über die Homerule-Bill beraten. Balfour bekämpfte dieselbe sehr energisch als ganz unannehmbar. Der Parnellitenführer Redmond erklärte es als unmöglich, eine definitive Ansicht über die Vorlage abzugeben, bis sie im Wortlaute vorliege; sie habe aber große Mängel, die beseitigt werden müssen. Erst bei der dritten Lesung lasse sich ein endgültiges Urteil darüber fällen. Mit dem Prinzip der Bill sympathisierte er völlig und stimmte damit überein.

* Helsingfors, 15. Febr. Die Direktion der hiesigen Volksbank teilt mit, daß der städtische Direktor Lindroth sich 90 000 Mk. aus der Bankkasse aneignete. Aus der bisherigen Bücherinventur gehe hervor, daß kein Gläubiger der Bank in Mitleidenschaft gezogen sei.

* Petersburg, 14. Febr. Die heutige Nummer des „Gesetzblattes“ veröffentlicht einen kaiserlichen Befehl zur Uebergabe sämtlicher katholischer Kirchenschulen an das Ministerium der Volksaufklärung, wobei der katholischen Geistlichkeit die Berechtigung gelassen wird, den Religionsunterricht in den genannten Schulen zu beaufsichtigen.

* Die Braut des Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist die älteste Tochter des Herzogs Robert von Parma, der durch die italienischen Befreiungskämpfe aus seinem Lande vertrieben wurde. Er heiratete 1869 die Prinzessin Maria Pia von Sizilien und nach deren Tode 1884 die Prinzessin Maria Antonie von Braganza. Aus der ersten Ehe stammt die Braut, die in Rom 1870 geboren wurde. Sie hat 13 Geschwister. Auch die Mutter des Fürsten Ferdinand ist bekanntlich eine Bourbon und die verwandtschaftlichen Beziehungen haben gewiß bei der Verlobung eine Rolle gespielt.

Die Braut soll einen sehr regen Geist besitzen, schlagfertig und witzig in der Konversation sein, alle schöne Künste ausüben und — sehr reich sein.

Handel und Verkehr.

* r. Altensteig, 16. Febr. Der gestrige Viehmarkt war nicht nur gut befahren, er war sogar überfahren. Wohl 1000 Stück Vieh waren aufgestellt, ca. 400 Paar Ochsen und Stiere, 100 Kühe und Kalbku, 100 Stück Rinder. Der Handel ging recht flau bei gedrückten Preisen. Es waren zu wenig Händler am Plage und das Zugvieh für die Frühjahrsarbeiten wurde des Heumangels wegen noch nicht eingekauft. Mastochsen und anderes Fettvieh waren nur wenig da. Für Ochsen wurde erlöbt bis 1000 Mk., bei 3-4jährig. Stieren 400-700 Mk., jähr. Stiere kosteten bis 200 Mk., eine Kuh bis 300 Mk., eine Kalbe bis 320 Mk., Jungvieh galt 50-130 Mk. Verkauf wurden ca. 100 Paar Ochsen und Stiere, 50 Kühe und Kalbku und 50 Stück Rinder und Jungvieh. Manche Verkäufer reute es, daß er nicht schon vor 8-14 Tagen im Stalle verkauft hatte; beim Hausierhandel wurden bessere Preise erzielt als heute. Der Zentner lebend Gewicht hat um 2-4 Mk. abgeschlagen. — Der Schweinemarkt war ebenfalls gut besucht und mit schöner Ware. Mit Lust wurde da gehandelt, und rasch waren die meisten Tiere verkauft. Es waren 40 Körbe voll Läufer Schweine und 20 Körbe voll Saugschweine aufgestellt. Erstere wurden pro Paar zu 50 bis 117,5 Mk., letztere zu 24-36 Mk. verkauft.

* Bahingen a. G., 15. Febr. Der Viehmarkt, welcher heute hier gehalten wurde, war stark besucht. Es hatte sich eine große Anzahl Händler eingefunden. Der meiste Handel entwickelte sich bei großer Nachfrage nach Zugochsen und Zugtieren. Auch Milchkühe waren gesucht. Es wurden, indem sämtliche Viehgattungen im Preise stiegen, viele Käufe abgeschlossen. Die fetten Ochsen wurden zu hohen Preisen gekauft. Zugtrieben wurden 348 St. Ochsen und 1289 Stück Kühe, Zugtiere, Rinder. Für ein Paar tette Ochsen wurden 800-1000 Mark, für ein Paar Zugochsen 600-800 Mk., für eine Milchkuh 250-460 Mk. bezahlt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1.35 bis 5.85 p. Met. — (ca. 40 versch. Dessins.) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18.6 per Meter — glatt, gestreift, facciert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg
(l. u. l. Dosl.), Bückeburg.

Beste englische Cheviots und Hammgarne, Buxkin und Melton, Cheviot, à Mt. 1.75 bis Mt. 9.75 per Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private. Seiden-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Bestehe Musterwahl franko in's Haus.

Staat nicht als eine Verkörperung der verschiedensten sich kreuzenden Interessen, sondern gleich einem Haufen Sandes als eine Summe völlig gleichartiger Einzelwesen aufzufassen. Es wird auch den wirklichen Verhältnissen niemals gerecht, indem es vom reinen Zufall abhängt, ob die berechtigten Interessen, — ich begreife darunter auch diejenigen des Arbeiterstandes und verweise auf die Zusammensetzung unserer Abgeordnetenkammer, wo es trotz des allg. Stimmrechts und der vielen Arbeiterstimmen an jeder Vertretung derselben fehlt — überhaupt zur Geltung gelangen. Da aber die tatsächlichen Verhältnisse immer stärker sind als alle Theorien, und die größtenteils urteillose Masse, wenn sie durch das allgemeine Stimmrecht zur Mitwirkung bei den Staatsfunktionen berufen wird, in Folge des Mangels an geistiger und wirtschaftlicher Selbstständigkeit notwendig und überall das Werkzeug derjenigen wird, welche von rechts oder links darauf angewiesen sind, sich dieser Masse zur Erlangung oder Erhaltung ihres politischen Einflusses zu bedienen, so kann es nicht anders sein, als daß das allgemeine Stimmrecht — soweit es sich nicht um unentwickelte Agrarstaaten handelt, entweder zur Vöbel-Herrschaft und zum Cäsarismus oder aber in ruhigen Zeiten zu einem politischen System der Wahlkorruption führt. Denn bei dem allg. Stimmrecht handelt es sich nicht sowohl darum, auf die vernünftige Ueberzeugung der Massen einzuwirken, dazu fehlt es schon an der Zeit — als vielmehr die vorhandene Thorheit und Beschränktheit möglichst zu benutzen durch den Appell an die Leidenschaften und den religiösen Fanatismus — den Antisemitismus nicht ausgenommen. Wenn man sich bei Beginn jeder Wahl nur fragt, welche Mittel sind am besten geeignet, auf die Leidenschaften und Vorurteile der Masse einzuwirken, so ist gewiß die Judenhetze ein ganz ausgezeichnetes Agitationsmittel in einem großen Teile Deutschlands und es ist geradezu komisch, wenn diejenigen, welche für die Verherrlichung des allgemeinen Stimmrechts ein-

treten, die ureigensten Erzeugnisse desselben, den religiösen Fanatismus und den Massenhaß, bekämpfen zu dürfen glauben.

Ebensohalb führt aber auch das allg. Stimmrecht als ausschließliche Grundlage der ständischen Vertretung in friedlichen Zeiten notwendig zu der schlimmsten Wahlkorruption. Es beruht ja auf dem Prinzip, daß auch der geistig unselbständige und in sozialer Abhängigkeit befindliche Mann dieselben Wahlbefugnisse hat, wie derjenige, welcher im Besitze der Intelligenz und der gesellschaftlichen Machtmittel sich befindet, um andere seinem Willen dienstbar zu machen.

Wenn Demagogie, kirchlicher Zelotismus und Antisemitismus das Recht haben, durch Aufwühlung der Leidenschaften die Massen zum Werkzeug ihrer Bestrebungen zu machen, warum soll denjenigen, welchen Einwirkungsmittel anderer Art — seien sie nun wirtschaftlicher oder autoritärer Natur — besitzen, nicht dasselbe Recht zustehen? Mag die eine wie die andere Art der Wahlbeeinflussung noch so verwerflich sein, keine hat ein Vorrecht vor der andern und die sittliche Entrüstung über Wahlkorruption steht nur denjenigen zu, welche der Ansicht sind, daß überhaupt nur sittliche Mittel, nicht Lüge und Täuschung der Massen im Wahlkampf berechtigt sind, und welche es deshalb als die Aufgabe des Gesetzgebers betrachten, die Wahl der ständischen Vertretung womöglich denjenigen in die Hand zu geben, welche solchen Einwirkungen nicht zugänglich sind, weil sie so viel Einsicht in ihre eignen Interessen haben, daß sie selbst den passenden Vertreter derselben zu finden wissen.

Was wäre hiernach schließlich die Folge, wenn die sog. Privilegierten in die I. Kammer verlegt würden, um diese lebensfähig zu machen? und in der II. Kammer nur Vertreter des A. St. N. zurückblieben? Wir würden im wesentlichen eine aus Banern, Schreibern und lebenslänglichen Dorfschulzen zusammengesetzte, von der Regierung gänzlich abhängige und nur durch einige hierarchische Elemente durchsetzte Abgeordnetenkammer erhalten. (Fortf. folgt.)

Bare Geld-Gewinne: 100000 Mk. Ziehung am 8. März d. Js. Erste Gewinne 30000, 5000 Mk. 2c.
Lose zu 1 Mark der Münchener Lotterie zum Besten eines Asyls für Obdachlose empfiehlt
W. Rieker, Altensteig.

Ferner empfehle: Brenzer Kirchenbau- und Stuttgarter Pferdemarkt-Lose je 2 Mark.

Berned.
Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 22. Februar nachm. 2 Uhr werden im Gasthaus zum „Löwen“ in Berned aus den Freih. v. Giltlingen'schen Waldungen Neubann und Fichtwald verkauft:
 63 Aa. Brennholz und 23 Aa. Schlag u. Durchforstungsreisig.

Revier Simmersfeld.
Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 3. März, vormittags 11 Uhr im „grünen Baum“ in Eitmannsweiler werden aus dem Staatswald Riehbärdele, Schänster, Steinbuckel, Harbt, Hummelbergkopf u. Hühnerneß verkauft:

Forschen, Langholz 592 St. mit Fm.: 14 Fm. I., 60 Fm. II., 300 Fm. III., 141 Fm. IV. Al., Sägholz 16 St. mit 16 Fm. I. bis III. Al.
Tannen, Langholz 323 St. mit 195 L., 192 II., 128 III., 131 V., 4 V. Al., Sägholz 102 St. mit Fm. 45 L., 17 II., 5 III. Al.

Altensteig.
 Zwei tüchtige **Arbeiter** können sogleich eintreten bei **Carl Maier, Schuhmacher.**

Zwierenberg.
 Ein kräftiger **Jungschmied** findet sofort, oder in 14 Tagen dauernde Beschäftigung bei **Schmied Feuerbacher.**
 Ebenso findet ein ordentlicher **Junge** der Lust hat, Schmied zu werden, eine Stelle bei **Obigem.**

Altensteig.
 Einen tüchtigen **Möbelschreiner** suchen **Klein & Sohn.**

Altensteig.
 Wegen Auswanderung der seit-herigen wird sofort ein tüchtiges **Dienstmädchen** gesucht. Von wem, sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
 Ein geordnetes **Mädchen** das in häuslichen Arbeiten etwas versteht, findet eine Stelle bis 1. März bei **Fr. Lent, zum Schiff.**

Altensteig Dorf.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag den 23. Februar ds. Js. in das Gasthaus zum „Sirsch“ hier** freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Weiser Sohn des † Gottlieb Weiser, Webers hier.
Friedricke Klumpp Tochter des † Johann Georg Klumpp hier.
 Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Altensteig.
 Da ich mein Lager in **Filzhüten** in allen Fassonen und Farben ganz neu und reichhaltig sortiert habe, verkaufe ich einen Teil meines älteren Lagers um damit zu räumen, so lange Vorrat zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**
 Zu dieser Gelegenheit besonders aufmerksam machend zeichnet Achtungsvoll **Franz Ehinger.**

31 MEDAILLEN
Stollwerek'sche Chocoladen & Cacao
sind überall vorrätlich
27 HOF-DIPLOME

Altensteig.
 Eine große Auswahl **Cravatten** in den neuesten Fassonen, Farben und Dessins empfiehlt zu billigen Preisen **C. W. Lutz.**

Viele leiden an Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. s. w. und glauben, daß diese Uebel, wie sie gekommen, von selbst wieder vergehen. Doch hat mancher dieses Abwarten mit einer nachher unheilbaren Krankheit und Siechtum bezahlen müssen. Ein einfaches Mittel, **Salus-Bonbons** genannt, zur rechten Zeit angewendet, bewahrt vor solchen schweren Leiden und sollte es Niemand versäumen, der an hartnäckigem Katarrh leidet, diese unschätzblichen diätischen Bonbons anzuwenden. Zu haben in Packeten à 25 Pf. und 50 Pf., sowie in Schachteln à Mk. 1.— in **Altensteig** bei **W. Raschold, Conditior.**

Magold.
 Ein ordentlicher **junger Mensch** findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Schuhmacher Brenner.**

Gründlichste Ausbil- dung durch brieflichen Unterricht in **Buchführung** (auch Landw. kaufmänn. Rechnen, Wechsel- lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monat- rat. Berl. Sie Prosp. u. Lehr- briefe 1 fr. u. grat. zur Durch- sicht v. Ersten Handels-Lehr- Institut Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jakobstraße 37.

Künstliche Zähne & Gebisse in bester Ausführung. Zahnopera- tionen, Plombieren etc. schonendst. **J. Reiff in Calw.**

Die zur Berei- tung eines kräf- tigen u. gesunden **Haustrunks** nötigen Sub- stanzen liefert ohne Zucker franco Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zur Fr. 3.50 **Most**
 vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann, Stedhorn und Heumenhofen (Calw).
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco an Diensten.
 Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in **Altensteig: J. Schneider,** in **Freudenstadt: Apoth. Griebel;** in **Magold: H. Gaus;** in **Tübingen: G. D. Schneider.**

Für Rettung von Trunksucht!
 Verleib. Anweisung nach 17jähriger ap- probirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen **keine** Berufsbürdung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Raiser's Brust-Caramellen
 lindern sofort Husten, Heiserkeit u. Katarrh. Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich im Gebrauch billigst. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pfl. à 25 Pf. bei **Fr. Flaig, Conditior, Altensteig.**

Rumler's Buch über Krankheiten bietet allen, die an Nerven- schwäche, Schwächezuständen, Herz- klopfen, Verdauungsbeschwerden, drittl. Schwäche, diät. Krankheiten 2c. lei- den, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken d. Buche ihre Gesundheit und Kraft. Das Buch versendet franco in geschlossenem Couvert, nach Empfang von 40 Pfg. (Briefmarken), **H. Rumler, Berlin S., Prinzen-Str. 88.**

Wechselformulare empfiehlt **W. Rieker.**

